

Kooperation: „Die *Form der Arbeit vieler*, die in *demselben* Produktionsprozeß oder in verschiedenen, aber *zusammenhängenden* Produktionsprozessen, planmäßig neben- und miteinander arbeiten, heißt *Kooperation*“ (MARX). Diese Marxsche Definition bestimmt K. eindeutig als eine *Kategorie der Ökonomie*, mit deren Hilfe das jeweils formationsbestimmte, d. h. von den Produktionsverhältnissen abhängige, funktionsteilige Zusammenwirken mehrerer Individuen innerhalb eines Produktionsprozesses — und darüber hinaus auch das Zusammenwirken von Individuengruppen und Institutionen in einem gesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionsprozeß — bezeichnet wird, als dessen Ertrag ein Leistungs- und Produktionszuwachs gegenüber der isolierten Arbeit herauskommt. Die dialektisch-materialistische Sozialpsychologie betrachtet diese Kategorie als einen vörspsychologischen Begriff und als Ausgangspunkt für die wissenschaftliche Analyse von Prozessen der sozialen und interindividuellen Wechselwirkung. Nach HIEBSCH und VORWERG drücken sich im Sachverhalt eines konkreten Kooperationsprozesses, der in Form funktionsteiliger Abstimmung individueller Aktivitäten auf ein gemeinsames Ziel hin vor sich geht, zwei Wesenseigenschaften des Menschen in ihrer elementarsten Weise aus: a) der gesellschaftliche Charakter des menschlichen Wesens, und b) die Arbeit als die wesentlichste Lebensstätigkeit der Menschen.

Die Transformation des ökonomischen Begriffs der K. in die Terminologie der Psychologie und dessen fachspezifische Generalisierung führt zum Begriff der *sozialen Wechselwirkung*, der gleichzeitig eine Transformation des noch allgemeineren Begriffes der Wechselwirkung in der materialistischen Dialektik ist. Darunter wird das wechselseitige Aufeinanderwirken mindestens zweier Individuen während irgendeines beliebigen Aktes einer Lebensstätigkeit, der innerhalb eines gemeinsamen raumzeitlichen Bezugssystems stattfindet, begriffen. Wird dieses unter dem Aspekt des äußerlich sichtbaren Verhaltens betrachtet, so erscheint dieser Prozeß als *Interaktion*, untersucht man ihn unter dem Aspekt des Informationsaustausches, so heißt er *soziale Kommunikation*.

Der konkrete Vorgang der K. führt, wie das die Politische Ökonomie ausweist, zu einem *Leistungsvorteil* der Gruppe: Die kollektive Kraftpotenz ist mehr als die einfache Summe der individuellen Kraftpotenzen. Wie die experimentelle Sozialpsychologie ausweist, gilt dies nicht nur für physische, sondern auch für geistige Kräfte. Der Leistungsvorteil ist im wesentlichen den in der Gruppe möglichen Prozessen des Fehlerausgleichs, des Kräfteausgleichs und der Kräftesummutation zuzusprechen. Daneben wirkt in der Gruppensituation noch der Faktor des Wettbewerbs, also der Erhöhung der individuellen Einsatzbereitschaft.

Die Erzielung des Leistungsvorteils der Gruppe

bzw. des Kollektivs setzt geregeltes und geordnetes Zusammenwirken der Individuen voraus, also die Koordinierung der individuellen Kräfte und Informationen in Raum und Zeit. Deshalb entsteht in Kooperationssituationen — bewußt oder spontan — das Bedürfnis nach gegenseitiger Regelung des Verhaltens, das sich in der Gruppenfunktion der Führung oder Leitung — als *Koordinationsinstanz* — ausdrückt.

kooperative Psychotherapie: Behandlung durch Übung von Tätigkeiten, die nur durch Zusammenarbeit mit anderen Personen zum Erfolg führen; geeignet für Patienten, die infolge Gehemmtheit arm an sozialen Beziehungen sind oder durch psychotische und andere Erkrankungen an Kontaktfähigkeit verloren haben. Die Wirkung hängt vom Erleben selbst, weniger von dessen Verbalisierung ab.

Koordination: in der Sozialpsychologie das Kombinieren der Objekte, Akte und Informationen in der Kooperation. Für das Zusammenwirken der Einzelkräfte im arbeitsteiligen Prozeß ist die K. unabdingbare Notwendigkeit. Dabei kann man unterscheiden zwischen räumlicher und zeitlicher K. Bei der *räumlichen K.* gleichartiger Tätigkeiten kommt es zu einer einfachen Kräftevergrößerung, allerdings nicht nur zur Summation, da sich durch die Konzentration auf ein Objekt die Einzelkräfte zu einer größeren Gesamtkraft kombinieren. Im Falle der *zeitlichen K.* gleichartiger ArbeitsVerrichtungen handelt es sich dagegen um eine kompliziertere Kräfte Vergrößerung. Es werden die möglichen Vorteile und Mängel, d. h. die Qualität der Einzelkräfte berücksichtigt. Die K. der gleichzeitig eingesetzten Kräfte kompensiert ihre Fehler, vergrößert ihre Vorzüge und führt so zu einer größeren Gesamtkraft. Bei der K. unterschiedlicher Kräfte in Raum und Zeit handelt es sich um einen Leistungszuwachs durch Ordnung, d. h. durch geplante Anordnung der Einzelkräfte unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Qualität.

In der Kooperation entwickelt sich für diese Kombinationsleistungen eine Instanz, die *K.sinstanz* oder *î Führungsfunktion*. Bedeutsam in der Sozialpsychologie sind die K.smittel oder die *î Kommunikation* und die K.sfolgen oder *î Gruppenstruktur*. **Koordination, sensomotorische** j Bewegungskoordination.

Koordinationsinstanz *î Führungsfunktion*, j Kooperation.

Körperpflege | Komfortverhalten.

Korrekturprinzip *î Psychophysik*.

Korsakow-Syndrom f Gedächtnisstörungen, f Psychosyndrom.

Kortex *î Nervensystem*, f Hirnentwicklung.

Kortikalisierung j Hirnentwicklung,

kortiko-viszeral: von BYKOW geprägte, auf der Lehre PAWLOWs von der höheren Nerventätigkeit basierende Bezeichnung der psychonervalen Regulationsbeziehungen zwischen Großhirnrinde